Die digitale Landesbibliothek Oberösterreich

oö landes bibliothek

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:
Director: Mag. Renate Plöchl
Deputy director: Mag. Julian Sagmeister
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek
Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:
Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at
Telephone: +43(732) 7720-53100

Redaktion
Linz
Franz Josef-Platz 29;
Telephon 1225/II.

Administration
Linz, Bischofstraße 7,
Telephon 422.

Erscheint
jeden Freitag.

JÜDISCHE NACHRICHTEN

für die deutschösterr. Provinz.

Bezugspreis:
¼ jährig K 6·60.

Bankkonto bei der
Allg. Depositenbank,
Filiale Linz.

Postsparkassenkonto
Nr. 180.464.

Inserate nach
Vereinbarung.

Nr. 40 | Linz, am 14. November / 22. March. 5680 | 1919

Epilog zur Geburtsfeier der Republik.

Gewöhnlich kommt man zu einem Wiegenfeste nicht mit leeren Händen: Das Geburtstagskind vom vorigen Mittwoch jedoch sah nur eine Reihe von zweifelhaften Gratulanten an sich vorüberziehen und statt der Geschenke flogen ihm ungezählte Wunschzettel auf den Gabentisch; und wie viele von denen, die mit süßsaurer Miene das Wiegenfest mitfeierten, haben dem jungen Jubilanten insgeheim den Tod gewünscht. Es gibt wohl keinen Bürger unseres jungen Staates, der nicht die Erwartungen, die er in ihn gesetzt hat, enttäuscht sähe. Links und rechts ist man mit ihm unzufrieden, und es ist nicht schwer zu erkennen, daß beiderseits starke Tendenzen wirken, die eine radikale Umwandlung des Staatswesens anstreben.

Auch die Judenschaft Deutschösterreichs mußte am Jahrestag der Republikerklärung sich gestehen, daß der neue Staat ihr nicht das gebracht hat, was sie von ihm erwarten konnte, nachdem der alte es ihr schon durch Jahrzehnte vorenthalten hat. Schon die wirtschaftliche Schichtung der jüdischen Bevölkerung allein bewirkt, daß sie fast zur Gänze von der trostlosen Lage hart hergenommen ist. Der jüdische Mittelstand leidet nicht weniger als der nichtjüdische an den Folgen der Vermögensvernichtung durch die Entwertung der Krone, der jüdische Angestellte und Arbeiter sieht sich von den gleichen unheilvollen Folgen der Arbeitslosigkeit betroffen wie das übrige Proletariat und die drückenden Lebensverhältnisse lassen bei Jud' und Christ nur wenigen Elementen die Möglichkeit, aus dem vollen zu leben. Aber auch unsere politischen Forderungen sind kaum der Erfüllung näher gekommen. Die Freiheit der Republik kam anscheinend nur dem Antisemitismus zugute, der mit einer beispielslosen Frechheit Deutschösterreich zum Tummelplatz seiner Quertreibereien gewählt hat und dadurch diesen Staat beinahe auf gleiche Stufe mit dem Friedrichschen Ungarn und mit Polen stellte. Man hat noch immer nicht gehört, daß es der schwachen Wiener Regierung gelungen wäre, die berühmte Gleichberechtigung, auf die seit 1867 die österreichischen Juden mit heiliger Scheu blicken, tatsächlich durchzudrücken, wenn auch angeblich diese Regierung von Juden ganz durchsetzt ist.

Nein, auch wir können ein gehöriges Maß von Wünschen unterbreiten. Aber die Juden Deutschösterreichs stehen denn doch auf einem anderen Boden als die vielen, die das Geburtstagskind der vorigen Woche „begrüßten". Wenn auch im neuen Staate Fehler gemacht worden sein mögen, die Haltung gewisser Parteien, die den Staat bekämpfen, statt an ihm mitzuarbeiten, die mit widerlicher Feigheit ihn mit dem Messer bedrohen, da er sich in Krämpfen windet, kann kein Jude mitmachen.

Wir Juden waren niemals Anhänger der Monarchie, weil uns diese Staatsform als die alleinseligmachende erschien, — im Gegenteil, wir konnten gerade am besten die Auswüchse eines nur im Mittelalter wurzelnden, auf lediglich historischen Zusammenhängen ruhenden politischen Systems erkennen, — wohl nur wenige von uns sind um des Kaisers willen ins Feld gezogen, sondern wir haben früher unsere Pflicht erfüllt, und so wollen wir es auch heute halten. Der neue Staat, der unter so schwierigen Verhältnissen seine Funktionen erfüllen muß, sieht so viele Feinde unter seinen eigenen Gliedern, während er doch gerade auf deren Unterstützung Anspruch erheben könnte. Seine jüdische Bevölkerung, die trotz aller antisemitischen Lügen auch heute noch sein Stiefkind ist, weiß aber, was jetzt die erste Bürgerpflicht ist.

Schadet der jüdische Nationalismus den Juden?*

Von Abg. Rob. Stricker.

Von dem Zeitpunkte an, als das jüdische Volk aus seiner Heimat Palästina vertrieben worden und in die Verbannung und Zerstreuung geraten ist, hat es auch aufgehört, nationale Politik zu treiben. Die Juden haben sich ihre Eigenart gewahrt, sie haben sich als Heimatlose und Landflüchtige noch inniger an ihr Volkstum geschmiegt, sie haben sich in Denkart und Lebensführung immer von der Umgebung bewußt ferngehalten. Aber sie sind nicht mehr dazu gekommen, den anderen Völkern gegenüber als Volk politisch aufzutreten und für sich als nationalen Organismus, als völkische Gemeinschaft politische Rechte zu fordern. Sie haben, einzeln oder gruppenweise, im Umherziehen Duldung und Schutz gesucht, erbeten oder erkauft. Nationalpolitische, das heißt zielbewußte, auf Erlangung von Rechten für das gesamte jüdische Volk gerichtete Arbeit haben sie nicht betrieben. Vor der Erlangung der bürgerlichen Gleichberechtigung konnten sie es nicht, nachher wollten sie nicht. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts hat die aktive nationaljüdische Bewegung ein-

* Aus der im Verlage der „Wiener Morgenztg." erschienenen Broschüre von Abg. Ing. Stricker: „Der jüdische Nationalismus".